

„Auf einem freien Platz angekommen, sah ich große Volksmassen nach der großen, alten Kirche hinströmen. In dem Glauben, daß es sich um einen Gottesdienst handle, folgte ich dem Strome und will in die Kirche eintreten. Da stellt sich mir ein Mann in schwarzem Leibrock und weißen Handschuhen in den Weg: „Zhr Bisset!“

„Ich stuge zurück und merke, daß es sich hier um etwas anderes als um eine Predigt handeln müsse. Verlegen trete ich zurück, da fällt mein Auge auf den großen blauen Zettel an dem Kirchpfeiler:

Große Musikaufführung.

Judas Makkabäus,

Oratorium von Georg Friedrich Händel.

„Händel — — war das nicht der Große, der Gewaltige, dessen Brustbild mit dem wallenden Lockenhaar bei dem Rektor an der Wand über dem Klavier hing und von dem mir der Alte so manchmal erzählt, daß er um Haupteslänge über alle Tonmeister hinwegrage, von dem er mir auch zu Zeiten, wenn er einmal in besonders gehobener Stimmung war, etwas vorgespielt hatte? (Fortsetzung folgt.)



Für die Abendschule.

Eine Nashornjagd.

Aus meinem deutschen Heimatsstädtchen nach Chartum am Blauen Nil im ägyptischen Sudan verschlagen, leitete ich dort die Filiale eines großen Kaufmannshauses in Alexandria, nachdem ich in dem Hauptgeschäft elf Jahre lang thätig gewesen war. Wir handelten mit Esfenbein, Gummi, Straußeneiern, mit allem, was das tropische Afrika liefern wollte, nur nicht mit Negerkloven. Weil die Stadt Chartum trotz ihrer Einwohnerzahl von 50,000 Arabern, Negern, Griechen, Europäern zc. wenig freundliche Unterhaltung bot, meist aus ganz elenden Lehnhütten bestand und höchst ungesund war, so daß mehrmals schon fast alle Europäer ausstarben, benutzte ich jede freie Zeit, welche sich in dem Geschäfte darbott, zu Ausflügen weiter in das Land hinein, dem Nil entlang oder nach Abessinien zu. Diese mußten fast immer zu Jagdzügen werden, denn das Land ist reich an allem jagdbarem Getier, und nicht schwer bietet sich günstige Gelegenheit, Beute zu machen. Ich will hier nur ein Abenteuer erzählen von vielen, welches ich einst in dem Gebiete zwischen Wahr el Abiad (Blauer Nil) und dem Bel Akrak erlebte.

Mit mehreren mir treu ergebenen Negern war ich schon mehrere Tage von Chartum entfernt, in der Nähe des Blauen Nil. Es war in der ersten Zeit der Regenperiode, und die Natur ringsum zeigte Schönheiten ganz unvergleichlicher Art. Die Landschaft erschien wie ein Park, in dem Grassüden, Bäume und Büsche anmutig abwechseln, und alles zeigte sich in dem zarten Grün des Frühlings. Die verschiedenartigsten Bäume ließen unter frischem Laub prächtig und lebhaft gefärbte Blüten leuchten, kraftvolle Zwiebelgewächse entsprossen in Büsse dem grasbedeckten Boden. Es war die Savanne, in der wir uns befanden. Wir hatten an dem Tage bereits einige Antilopen erlegt und näherten uns einem umfangreichen Gebüsch, hinter dem im Nil sich eine große Grasbarre (Setts) gebildet hatte. Im Nil selbst und am Nil touchern nämlich üppig hohe Grasarten. Häufig reißt der Fluß große Mengen derselben los, schwimmt sie mit sich fort und führt sie stromabwärts, bis sie sich an leichten Ufern oder andern Hindernissen festsetzen. Immer neue Grasmenngen werden herbeigeführt und angehäuft; die nachdrängende und anstürmende Flut preßt sie zu einer festen Masse zusammen, so dicht, so geschlossen, daß schließlich der Strom seinen Weg unter der dicken Grasfläche suchen muß. Nicht selten fällt die Pflanzenmasse endlich den ganzen Fluß an und verstopft ihn; er muß sich dann in mehrere Arme teilen, welche sich später wieder vereinigen. Die dicht verwachsene Grasbarre ist mit einer Filzdecke zu vergleichen; sie trägt Mensch und Tier.

Eine Giraffe hatte ich soeben mit einem Schuß getroffen, leider nicht so, daß sie stürzte; ich folgte ihr in der Hoffnung, sie dennoch zu erlangen. Das Tier lief in seiner merkwürdigen Gaugart, indem es den langen Hals wie einen Perpendikel vor- und rückwärts bewegte, auf das Gebüsch zu und hinein. Kaum war es aber einen Augenblick verschwunden, als es wiederkehrte und eine andere Richtung einschlug. Aus dem Gebüsch aber tauchte eine sonderbare, plumpe, mächtige Gestalt hervor, welche sich schwerfällig auf kurzen

Beinen bewegte. Kleine Schweinsaugen glockten uns an, und ein großes, breites Maul, auf dessen Oberlippe zwei Hörner hintereinander ragten, sperrte sich uns entgegen. Es war kein Zweifel, ein Nashorn war von der Giraffe in seiner Ruhe nach reichlichem Mahle gestört worden. Träge starrte uns das Nashorn an, dann wendete es sich und wollte sich langsam entfernern. Denn dies Tier fällt ungereizt fast nie den Menschen an. Sofort erwachte aber in mir die Begierde, die seltene Beute zu erlegen; ich vergaß die Giraffe und nahm das Nashorn aufs Korn. Leider war die Stellung desselben für einen guten Treffschuß nicht günstig; ich versuchte zwar die Vorderseite zu gewinnen, aber es war mir nicht möglich; das Tier wandte sich stets ab. Da versuchte ich endlich einen Schuß. Nie hätte ich die Veränderung für möglich gehalten, welche nach erhaltener Wunde mit der langsam trottdenden, scheinbar trägen Masse vor sich ging. Wie ein Blitz wandte sich das Nashorn um zu, und mit einer Schnelligkeit, welche ein Pferd kaum erreichen kann, stürzte es in gerader Linie auf uns los, den Kopf mit den gefährlichen Hörnern tief zu Boden gesenkt. Dies geschah so unerwartet, so plötzlich, daß an Besinnung, an Abwehr gar nicht zu denken war. Meine Neger zerstoben sofort nach beiden Seiten in alle Richtungen. Schon war das Nashorn mir nahe, schon glaubte ich mich bereits von den Hörnern gefaßt und hoch in die Luft gewirbelt, da warf ich mich schnell seitwärts zu Boden. Fast in dem Augenblick stürzte das Ungeheuer über meine Füße hinweg. Noch etwa 600 Schritte weiter ging sein Lauf ohne Hemmung in ungestümer Wut; dann hielt es an und zerrwühlte den Boden mit heftigen Schlägen und unter lautem Schnauben. Dann wandte es sich wieder um zu und kam im schnellsten Lauf zurück. So kurz der Augenblick war, ich hatte mich doch erhoben und war gefaßt; hatte auch den Negern zugerufen.

Wie das Nashorn von neuem auf mich los lief und noch 100 Schritte entfernt war, sprang ich zur Seite und sandte ihm eine Kugel aus meiner Büchse entgegen. Die Neger aber warfen dem vorbei stürmenden Tiere ihre scharfen Speere in die Seiten. Der Grimm des Tieres war nur zu deutlich in seinen Augen und den schnellen Bewegungen zu erkennen. Diesmal hatte meine Kugel gut getroffen; denn nach etwa 1000 Schritten stürzte es zusammen. Nun hatten wir Ruhe, das Riesentier genau zu betrachten. Der langgestreckte Kopf ruht auf kurzem, dickem, fleischigem Hals. Das breite Maul hat an der Oberlippe einen Nüsselansatz; die Ohren sind länglich und erscheinen schmal und fast zierlich; die Haut ist dick, plattenartig, aber glatt. Als Jagdtrophäe schnitt ich mir beide Hörner ab, welche nicht auf den Knochen fest angewachsen sind, sondern nur auf der Haut aufliegen. Das Fleisch wurde von den Negern gern gegessen. Das war mein einziges Jagdabenteuer mit einem Nashorn. Bald lehrte ich Chartum den Rücken und ging nach Alexandria zurück. Denn die Anhänger des Mahdi bedrohten es, und an Geschäfte war infolgedessen für längere Zeit dort nicht mehr zu denken. Chartum fiel bald darauf, 1885, durch Verrat in die Hände des Mahdi, nach tapferer Verteidigung durch Gordon, der dabei sein Leben ließ. N.

Die

Absendeschule

ein deutsches



Familienblatt

Herausgegeben von

Louis Lange

St. Louis, Mo.

Jahrgang 40.



Jahrgang 40.

St. Louis, Mo., Donnerstag, den 19. Juli 1894.

Nummer 49.

Fluß der Zeit — für die Zeit.

Für die Abendichule.

Nie ist in unserem Lande ein großartigeres literarisches Unternehmen zustande gekommen als das militärische Geschichtswerk, welches jetzt unter dem Titel „Der Krieg der Rebellion“, „The War of the Rebellion“, von Uncle Sam herausgegeben wird. Es ist dies eine Zusammenstellung aller originellen offiziellen Schriftstücke der Unions- und Konföderations-Armeen und ohne Zweifel das großartigste Geschichtswerk, das jemals in der Welt erschienen ist. Vor etwa zwanzig Jahren wurde dies Werk in Angriff genommen und wird voraussichtlich Ende des nächsten Fiskaljahres vollständig vorliegen. Das ganze Werk umfaßt nicht weniger als einhundert- und zwanzig Bände von je tausend Druckseiten und einen riesigen Atlas. Die Gesamtkosten dieses Werkes werden sich auf \$2,500,000 belaufen. Jeder einzelne Band ist etwa drei Zoll dick und wiegt nicht weniger als fünfzig bis sechzig Unzen. Das Gesamtgewicht des Werkes ist 520 Pfund, nebeneinander aufgestellt bilden die Bände eine Reihe von dreißig Fuß Länge. Elftausend Exemplare dieses Geschichtswerkes werden gedruckt, so daß die ganze Auflage nicht weniger als 1,320,000 Bücher umfaßt von je 1000, oder insgesamt 1,320,000,000 Druckseiten — den Atlas gar nicht mitgerechnet. Bis jetzt sind neunundachtzig Bände erschienen und etwa \$1,800,000 für die Herstellung verausgabt worden, oder pro Band \$20,000. Allein das Drucken und Binden der Auflage eines Bandes kostet \$10,000, während die Zurichtung des Manuskripts, bis es in die Hände des Druckers kommt, gleichfalls \$10,000 verschlingt.

Das Werk ist in vier Abschnitte eingeteilt. Der erste Abschnitt beschäftigt sich in genauer chronologischer Ordnung mit allen militärischen Operationen auf dem Felde, der zweite mit der offiziellen Korrespondenz bezüglich der Kriegsgefangenen auf beiden Seiten, der dritte Abschnitt enthält Schriftstücke, Dokumente und Berichte der Unionsarmee, die mit den im ersten und zweiten Abschnitt enthaltenen nicht verwandt sind, während sich im vierten Abschnitt ähnliche Schriftstücke, Dokumente und Berichte der Armeen der Konföderierten befinden werden. Der Gegenstand wird in einer durchaus unparteiischen Weise behandelt. Nur unzweifelhaft als echt erwiesene Kriegsberichte werden aufgenommen; Zeitungsberichte und Privatnachrichten werden strengstens ausgeschlossen.

Das Niesenunternehmen wurde im Jahre 1874 in Angriff genommen, als der Kongreß ein Gesetz erließ, welches dem Kriegsssekretär die nötigen Mittel anwies, dieses Werk zu veröffentlichen, obgleich schon zehn Jahre lang zuvor einleitende Schritte stattgefunden hatten. Alle irgend zu Gebote stehenden Informationsquellen sind ausgebeutet und Beiträge von offiziellen Dokumenten, die man im Kriegsdepartement nicht vorfand, in allen Teilen des Landes gesammelt worden. Viele

dieser Papiere sind Depeschen und Berichte, die von den damals kommandierenden Offizieren der Armeen und Divisionen eigenhändig geschrieben worden sind und die zusammen eine wahrhaft unschätzbare Sammlung bilden.

Die Verteilung der fertiggestellten Bände geschieht nach einer besonderen Anordnung, die der siebenundvierzigste Kongreß im Jahre 1882 getroffen hat. Von den 11,000 Exemplaren, die gedruckt worden sind, werden 1000 für die verschiedenen Exekutivdepartements zurückgestellt, 1000 erhält der Kriegsssekretär, der sie unter den Armeesoffizieren und Mitarbeitern verteilt, 8300 Exemplare werden denjenigen Bibliotheken, Posten, Vereinen und Personen zugesandt, die von den Senatoren und Repräsentanten des siebenundvierzigsten Kongresses dazu bestimmt worden sind. Die übrigen 700 Exemplare liegen zum Verkauf im Kriegsdepartement, nebst etwa 500 weiteren Exemplaren, da inzwischen manche der Personen, welche zu einer Ausgabe des Werkes berechtigt waren, gestorben sind.

Wenn einer unserer lieben Leser Lust dazu hätte, sich dieses Werk anzuschaffen, so kann dies leicht geschehen, vorausgesetzt, daß ihm seine Kasse das gestattet. Man kann das Werk vom Kriegsdepartement in Washington, D. C., zu dem Preise von 50 bis 85 Cents pro Band — in schwarzer Leinwand gebunden — oder zu \$1 extra in Halb-Morokko gebunden, bekommen. Gratis wird kein Buch versandt. Die neunundachtzig bereits erschienenen Bände kosten zusammen \$56.10, in Leinwand gebunden. Der Atlas wird, wenn vollendet, \$12 kosten oder 40 Cents für jeden der dreißig Teile desselben.

Als Supplement zu dieser ungeheuren Masse von Kriegsdokumenten, deren Veröffentlichung sich jetzt der Vollendung nähert, werden dann bald auch nach einem ähnlichen Plane, doch in kleinerem Maßstabe, „die Marine-Berichte der Rebellion“ zur Ausgabe kommen.

In Zeiten des Friedens beschäftigen sich die Statistiker damit, die Opfer des Krieges an Menschen und Geld festzustellen — und man sollte meinen, daß das bloße Betrachten dieser Zahlen der Menschheit einen solchen Abscheu vor dem Kriege einflößen müßte, daß das Männer mordende Wüten des Krieges endlich einmal aufhöre.

Nach der Berechnung französischer und deutscher Statistiker sind in den Kriegen innerhalb der letzten dreißig Jahre 2,500,000 Menschen ums Leben gekommen, während die Führung dieser Kriege die riesenhafte Summe von \$13,000,000,000 verschlungen hat. Von dieser Summe verbrauchte Frankreich allein fast \$3,500,000,000 im deutsch-französischen Kriege, während 155,000 Franzosen ihr Leben einbüßten — 80,000 blieben auf den Schlachtfeldern, 36,000 starben